

dem Herpes zoster vor. Für Erwachsene wird eine Zoster-Vakzine entwickelt. **2**

GESUNDHEITSPOLITIK

Schiedsamt eingeschaltet

Richtgrößen und Arzneimittelausgaben sind Streitpunkte in Berlin. KV und Kassen ziehen nun vors Schiedsamt. **7**

MEDIZIN

Magnetfelder fürs Knie

Eine Magnetfeldtherapie kann die Beweglichkeit des Knies bei Arthrose erhöhen und die Schmerzen mindern. **9**

Plus für Aromatasehemmer



Professor Wolfgang Distler rät bei Brustkrebs zur adjuvanten Therapie mit Aromatasehemmer von Anfang an. **10**

WIRTSCHAFT

Kurzanleitung für Einsteiger

Skripte zu IGeL-Leistungen sollen Kollegen das Angebot von Selbstzahlerleistungen erleichtern. **14**

PANORAMA

Evolutionstreit vor Gericht

In den USA wollen Eltern gerichtlich verhindern, daß Darwins Lehren an Schulen in Zweifel gezogen werden. **16**

Beilagenhinweis: Einem Teil dieser Ausgabe liegt eine Beilage der Firma Neuro Consil GmbH, Essen, bei.

ÄRZTE + ZEITUNG Postfach 20 02 51
Verlagsgesellschaft mbH 63077 Offenbach

Leser-Service: Tel.: (06102) 50 60 Fax: (06102) 50 61 77
Verlag: Tel.: (06102) 50 60 Fax: (06102) 50 61 23
Redaktion: Tel.: (06102) 50 60 Fax: (06102) 5 88 70 (06102) 5 87 40
Internet: E-mail: info@aerztezeitung.de Web: www.aerztezeitung.de
Paßwort: arzto

75-B
26091X
ZB MED

Das Szenario hoher Zuzahlungen gilt aber nur dann, wenn die Arzneihersteller ihre Preise nicht auf die neuen Festbeträge senken. Von etwa 600 Millionen verordneten Arzneien pro Jahr entfallen 390 Millionen auf Präparate, für die es einen Festbetrag gibt. Bislang müssen Patienten nur bei vier Prozent dieser Arzneien zuzahlen.

Stimmt der Bundestag dem Gesetz unverändert zu, dann müßten Patienten bei 55 Prozent aller Verordnungen einer Arznei unter

die sonst nötige Zuzahlung bei vielen Präparaten entfallen. Nur: Ärzte müßten für jedes der 28 000 Arzneien unter Festbetrag wissen, „ob der Festbetrag eingehalten wird und für welche der 260 Kassen Rabattverträge gelten“, heißt es im Positionspapier der Kassen.

Für den Hartmannbund droht durch diese neuen Vorgaben eine „Beschädigung“ des Arzt-Patienten-Verhältnisses, GKV-Versicherte würden vom medizinischen Fortschritt abgekoppelt.

Hospiz Deutsche

DORTMUND
Unterversorgung und palliative Versorgung bieten keine Perspektive. Hospizstiftung lediglich 400 Betten. Die soziale Belastung der Hospizpatienten ist

Schlechte Arbeitsbedingungen schrecken Medizinstudenten

Studie belegt Wunsch nach besserer Bezahlung und kürzeren Arbeitszeiten

BERLIN (hak). Medizinstudenten haben keine Illusionen über ihre späteren Arbeitsbedingungen in der Praxis. Schlechte Bezahlung, lange Arbeitszeiten, Schwierigkeiten, Familie und Beruf zu vereinbaren, und viel Bürokratie machen für sie in Deutschland eine Tätigkeit als Ärzte in der Patientenversorgung unattraktiv.

Das hat eine repräsentative online-Umfrage der Bundesvertretung der Medizinstudierenden (BVMD) ergeben, an der sich über 3600 Medizinstudenten aller Semester Ende vergangenen Jahres beteiligt haben. „Viele Ärzte werden dem System verloren gehen, wenn sich ihre Arbeitsbedingungen nicht deutlich verbessern“, sagte die BVMD-Koordinatorin Gesundheitspolitik Maike Wilk bei der Präsentation der Studienergebnisse gestern in Berlin. Höhere Gehälter, bessere Arbeitszeiten, aber auch die Chance, neben dem

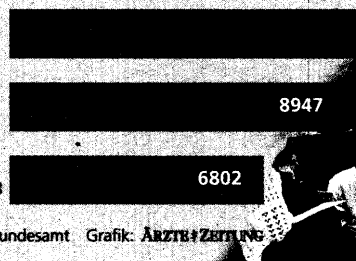
Nur jeder zweite geht in die Versorgung

Der Verlust an Medizinstudenten im Verlauf des Studiums

Erstsemester 1997

Absolventen 2003

Zugang an Ärzten im Praktikum 2003



Quelle: BÄK, Statist. Bundesamt Grafik: ÄRZTE+ZEITUNG

Von den Erstsemestern in Medizin im Jahr 1997 hat ein weiteres Viertel das Studium beendet, ein weiteres Viertel hat nicht die

Job noch ein Privatleben gestalten zu können, ließen Medizinstudenten verstärkt darüber nachdenken, später im Ausland zu praktizieren.

Leistungsbereit sind die Medizinstudenten schon: Weit über die Hälfte sind bereit, 50 Stunden pro Woche zu arbeiten. Dafür wollen sie aber vernünftige Arbeitsbedingungen vorfinden. Entweder müssen Überstunden bezahlt oder mit

Freizeit ausgenutzt werden. Die Studenten

Wichtig ist aber nicht die Arbeitszeit, sondern der Umgang mit der Arbeit. Die Studenten sollten auf sie